

Ein Abend wie in der Hauptstadt Berlin

Eine musikalisch-historische Zeitreise mit „berlin.com“ bei „Goys letzte Montage“



Die Geschichte Berlins auf der Bühne: Noch sind Elisabeth Günther (l.) und Susanne von Medvey mit den 20er-Jahren am Anfang ihres Auftritts, doch im Hintergrund warten schon erste Teile der Mauer. Links unten liefert Regisseur Friedrich Rauchbauer am Klavier die passenden Melodien. Foto: Wiesheu

Dießen – Sie ist eine der geschichtsträchtigsten Städte der Welt: Berlin. Ob Kaiserreich, 2. Weltkrieg, die Teilung Deutschlands und die Stadt, die durch eine Mauer geteilt war. Die Wiedervereinigung und der Regierungssitz des heutigen Deutschlands: All dies hinterließ Spuren in der Stadt an der Spree. Aber auch musikalisch wurde die Stadt durch die verschiedenen zeitgeschichtlichen Epochen mitgestaltet, war es doch auch sie selbst, die Musikern Anlass zur Entstehung zahlreicher Werke gab.

Musikalisch durch die Zeit

Im Rahmen von „Goys letzte Montage“ im Maurerhansl am Montag voriger Woche reiste das Publikum von den

1920er-Jahren über den 2. Weltkrieg, den Mauerfall bis zum Heute mit dem Trio von „berlin.com“ durch die Geschichte der Stadt. Auf der Bühne als Sängerinnen und Schauspieler standen Susanne von Medvey und Elisabeth Günther. Beide können bereits auf eine herausragende Karriere in der Schauspielerei zurückblicken. So ist von Medvey regelmäßig im Metropoltheater in München zu sehen. Bekannt ist sie aber auch für ihre Stimme: Als Synchronsprecherin leiht sie diese unter anderem Anna Gun in der US-Kultserie „Breaking Bad“. Auch Günther ist die deutsche Stimme zahlreicher Hollywoodstars, beispielsweise von Liv Tyler oder Cate Blanchett. Neben ihrer Arbeit als Spre-

cherin ist sie ebenfalls als Schauspielerin an Theatern tätig. Für die passenden Melodien am Klavier sorgte Friedrich Rauchbauer, der außerdem Regie führte. Er ist Dozent an der Bayerischen Theaterakademie in München. Als musikalischer Leiter arbeitet er zudem für das Münchner Volkstheater.

Bei den Inszenierungen des Trios im Maurerhansl trafen die musikalischen Stücke nicht nur die jeweilige zeitliche Epoche, sondern auch die zugehörige gesellschaftliche Situation der Stadt und was die Menschen damals bewegte. Den Aufschwung der Stadt in den 1920er-Jahren verdeutlichten die Damen auf der Bühne und der Herr am Klavier am Anfang sogleich mit „Bei uns um die Gedächtniskirche rum“ von Friedrich Hollaender.

Die Zeit der Besatzungszonen symbolisierten die Damen, indem sie Titel in Englisch, Französisch und Russisch sangen. Als Sinnbild für die Kritik und die Proteste gegen das Regime der DDR sangen die Künstlerinnen, stilecht mit stark getönter Brille und Hut, „Sonderzug nach Pankow“ von Udo Lindenberg. Die Freiheit zu Reisen, in deren Genuss auch ehemalige DDR-Bürger nach dem Fall der Mauer kamen, symbolisierte das Trio zum Beispiel mit dem früheren AirBerlin-Song „Flugzeuge im Bauch, Kerosin im Blut“ und dem Klassiker „Über den Wolken“ von Reinhard Mey. Mit Titeln von Annett Louisan und anderen wurde jedoch auch das moderne Berlin bedacht.

Ein Abend in der Hauptstadt

Neben dem fabelhaften und stimmungsvollen Gesang unterstrichen die Künstlerinnen ihren Auftritt stets mit passenden Requisiten und einem makellosen Berliner Dialekt.

In Dialogen war zudem stets das selbstbewusste Lebensgefühl der Hauptstadt deutlich spürbar. Und auch Friedrich Rauchbauer am Klavier sorgte mit beeindruckenden Einlagen beim Publikum für Begeisterung. Es hat sich, so war von vielen Seiten zu hören, einen Abend lang wie in der Hauptstadt gefühlt. *Daniel Wiesheu*